

Edward Whympfer und die römischen Münzen vom Theodulpass

Autor(en): **Thüry, Günther E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **61 (2011)**

Heft 244

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179252>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Edward Whymper und die römischen Münzen vom Theodulpass

Günther E. Thüry

Vor 100 Jahren, am 16. September 1911, starb in Chamonix der englische Alpinist Edward Whymper, der Erstbesteiger des Matterhorns (Abb. 1)¹. In einem zeitgenössischen Text hiess es einmal über ihn: Er sei ein eigenartig facettenreicher Mensch. Unter anderem sei er ein Held, ein schwer durchschaubarer Geschäftsmann und zugleich ein Dozent². Von diesen so verschiedenartigen Seiten seines Wesens (unter denen freilich noch die wichtige eines Künstlers fehlt) soll hier die des Dozenten, oder sagen wir besser: die eines in der Bildungsvermittlung engagierten, aber ebenso am Fortschritt der Forschung interessierten Mannes im Mittelpunkt stehen. Dabei galt seine Neigung ebenso der Naturwissenschaft und Technik wie der Geschichte³; und zu den Gebieten, mit denen er sich in seinen eigenen Publikationen auseinandergesetzt hat, gehörte auch das Fach der Antiken Numismatik. An einen Beitrag, den er zur numismatischen Forschung geleistet hat – an seine 1897 erschienene Publikation römischer Fundmünzen vom Theodulpass⁴ –, möchte die vorliegende Arbeit erinnern.



Abb. 1: Edward Whymper.

Die Vorgeschichte der Münzpublikation Edward Whympers

Die Vorgeschichte dieses Beitrags begann in Zermatt im September 1895. Eines Abends wurde Whymper dort von einem jungen Mann angesprochen, der einige Münzen verkaufen wollte⁵. Er sagte, sie seien auf dem Theodulpass gefunden wor-

(London 1933), S. 229 (Eintrag vom Jahresende 1897). – «Michael Field» war das Pseudonym der englischen Schriftstellerinnen Katharine Bradley und Edith Cooper, die gemeinsam dieses Tagebuch schrieben.

- ³ Das naturwissenschaftliche Engagement Whympers wird z. B. beim Studium seines Schriftenverzeichnisses (bei Smith [Anm. 1], S. 318 ff.) deutlich. – Sein Interesse für Technik belegt der ausführliche Exkurs über Bergbahn- und Tunnelbau bei E. WHYMPER, *Berg- und Gletscherfahrten in den Alpen in den Jahren 1860 bis 1869*, 5. Aufl. (Braunschweig/Berlin/Hamburg o. J. [aber 1930]), S. 57–95 (!). – Exkurse historisch(-archäologischer) Art dort S. 29 f. und 161 f.; E. WHYMPER, *The Valley of Zermatt and the Matterhorn. A Guide*, 15. Aufl. (London 1911), S. 1 ff. und 210. – Ein archäologischer Aufsatz Whympers erschien ohne Titel in den *Proceedings of the Society of Antiquaries of London* 17, 1897, S. 245 ff. Das Thema waren Schalensteine und Spuren alter Lavezverarbeitung aus dem Raum Zermatt.
- ⁴ E. WHYMPER, *A Discovery of Roman Coins on the Summit of the Théodule Pass (Matterjoch)*, *NC* 3. F. 17, 1897, S. 127 ff. – Vgl. auch die Kurzdarstellung bei WHYMPER, *Zermatt* (Anm. 3), S. 3 f.
- ⁵ Das Folgende nach WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 128.

¹ Über Whymper vgl. F. SMYTHE, *Edward Whymper. Ein Bergsteiger- und Forscherleben* (Bern 1940); I. SMITH, *Shadow of the Matterhorn. The Life of Edward*

Whymper (Hildersley, Ross-On-Wye 2011). – Der vorliegende Aufsatz basiert auf einem Vortrag, der am 18. Juni 2011 anlässlich der Numismatischen

Tage Schweiz 2011 in Sion gehalten wurde.

² T. und D. C. STURGE MOORE, (Hrsg.), *Works and Days: From the Journal of Michael Field*

den. Whymper bedeutete ihm, er solle sich am nächsten Morgen wieder bei ihm melden. Das hat der junge Mann zwar nicht getan; aber Whymper bekam wenig später die Gelegenheit, eine der Münzen, die inzwischen den Besitzer gewechselt hatte, zu sehen. Er erkannte darin eine Prägung Konstantins des Grossen. Wie er hörte, war sie nur ein Stück von insgesamt über fünfzig, die alle – so wurde ihm berichtet – gleich aussähen. Ein paar Tage danach verliess Whymper die Schweiz für etwa ein Jahr.

Als er im September 1896 wieder nach Zermatt kam, hörte er, dass in einem der dortigen Hotels eine junge Frau beschäftigt sei, die ein Jahr zuvor die Münzen auf dem Theodulpass gefunden habe. Whymper ging diesem Hinweis nach und traf sich am 18. September mit der Finderin. Sie hiess Josephine Pelissier, war zweiundzwanzig Jahre alt und stammte aus Valtournenche. Im Vorjahr hatte sie in der Küche des Gipfelgasthauses auf dem Theodulpass gearbeitet. Wie das heutige «Rifugio Teodulo», lag schon diese Hütte auf einem Felsriegel etwas oberhalb des Gletscherpasses Theodul, in einer Seehöhe von rund 3320 m (Abb. 2–5)⁶. Unsere Abb. 3 zeigt die Hütte in einer frühen Farbaufnahme gerade aus der Zeit des Fundes, aus den Jahren zwischen 1890 und 1900.

Über den Fund erzählte die junge Valtournencherin die folgende Geschichte⁷. Sie sei am 24. August 1895 für die Küche Wasser holen gegangen. Das pflegte dadurch zu geschehen, dass in der Umgebung der Hütte Schmelzwasser aufgefangen wurde, das an dort freiliegenden Felsen herunterrann. An diesem Tag habe sie das Wasser auf der italienischen Seite der über den Pass verlaufenden Grenze, etwa 30 bis 50 m vom Haus entfernt, geschöpft. Die Seehöhe der Stelle, die abseits des Passes lag und normalerweise kaum begangen werde, schätzte Whymper auf rund 3300 m. Die Felsen seien übrigens im Jahr 1895 in bis dahin ungewöhnlichem Ausmass schneefrei gewesen; Whymper, der den Pass seit 1860 kannte und ihn auch 1895 überquert hatte, bemerkte dazu: «I have never seen the rocks on the Italian side ... so completely uncovered by snow, so low down as they were in August, 1895»⁸.

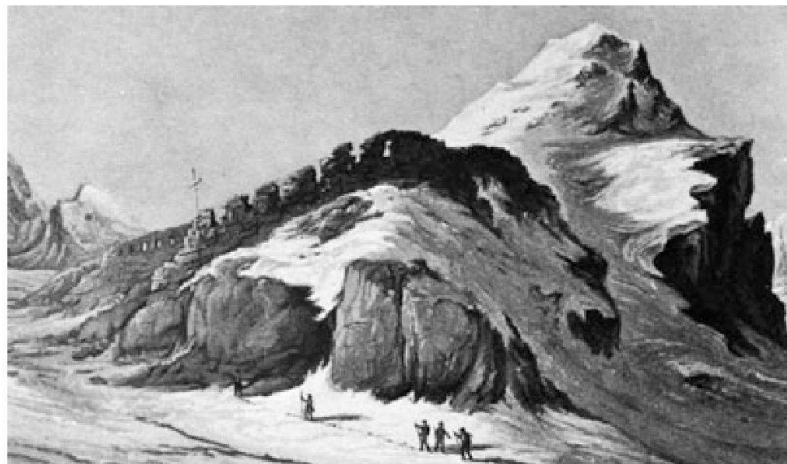


Abb. 2: Die Felshöhe über dem Theodulpass im früheren 19. Jahrhundert. Auf dem Felsen, der heute nur die Hütte trägt, waren damals noch Reste einer frühneuzeitlichen Befestigungsanlage erhalten (vgl. dazu etwa Coolidge [Anm. 6], S. 205).

6 Über die Geschichte der Theodulhütte im 19. Jahrhundert vgl. W. A. B. COOLIDGE, *Alpine Studies* (London usw. 1912), S. 210 und 218 ff.; F. Gos, *Zermatt und sein Tal* (München o. J.), S. 142 und 144 f.; G. REY, *The Matterhorn* (London 1908), S. 26, 33 und 91 ff.

7 Das Folgende wieder nach WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 127 und 130 f. Vgl. auch WHYMPER, *Zermatt* (Anm. 3), S. 4.

8 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 131.



Abb. 3: Photochrombild der Hütte am Theodulpass. Aufnahme der Detroit Publishing Company aus den Jahren zwischen 1890 und 1900.

Am Fuss der Felsen jedenfalls sah Josephine Pelissier an jenem Tag unterhalb zweier Steine plötzlich zwei Münzen oder Teile zweier Münzen hervorsteigen⁹. Sie hob die beiden Steine – einen grossen Block zuoberst und eine flache Platte darunter – ab und entdeckte dann, auf eine etwa 4 Quadratmeter grosse Fläche verteilt, 52 weitere Münzen¹⁰. Wie Whymper später formulierte, waren diese 54 Stück einst «apparently been enveloped in a bag, which had rotted»¹¹.

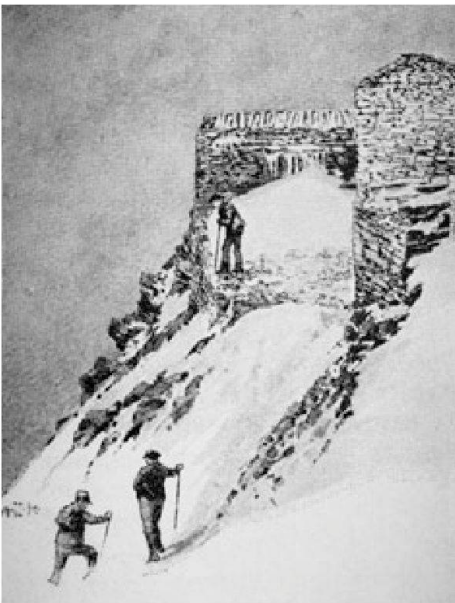


Abb. 4: Die Hütte am Theodulpass um 1900. Illustration Edward Whympers.



Abb. 5: Theodulpass und Rifugio del Teodulo. Aufnahme aus dem Jahr 2007.

Schon in den nächsten Tagen nach dem Fund hatte dann der Bruder der Finderin versucht, die Münzen im Tal zu verkaufen¹². Er hatte aber nur elf davon veräussern können; und zwar – wie Whymper von der Finderin erfuhr – «at fifty francs apiece, and downwards»¹³. Der angebliche Spitzenpreis von fünfzig

9 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 127; WHYMPER, *Zermatt* (Anm. 3), S. 4. – Keine Rede ist bei Whymper von einer «Felsnische», in der die Münzen gelegen hätten (so F. RÖTHLISBERGER, in: W. SCHNEEBEL/F. RÖTHLISBERGER, *8000 Jahre Walliser Gletschergeschichte*, in: *Die Alpen* 52, 1976, S. 130).

10 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 127 f. und 130. – Durch diese Angabe über die Fundfläche stellt sich Whympers Formulierung (ebd. S. 127; WHYMPER, *Zermatt* [Anm. 3], S. 4) als nicht wirklich passend heraus, die Münzen seien «all together in a clump» gefunden worden.

11 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 127; WHYMPER, *Zermatt* (Anm. 3), S. 4.

12 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 128.

13 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 128; WHYMPER, *Zermatt* (Anm. 3), S. 4.

Franken ist dabei erstaunlich hoch¹⁴. Leider erfahren wir nichts Näheres über das Stück oder die Stücke, das oder die diesen Preis erzielt haben sollen.

Die restlichen 43 Münzen besass Josephine Pelissier im September 1896 noch selbst. Whymper erwarb sie von ihr und hat 35 davon im Jahr 1898 der Privatsammlung der mit ihm befreundeten Hotelierfamilie Seiler geschenkt; als Leihgabe der Familie Seiler sind sie später ins Zermatter Museum gelangt¹⁵. Dort wird noch der Kartonbehälter verwahrt, in dem einst Whymper seine Münzspende überreicht hatte (Abb. 6). Der hübsche rote Karton ist mit goldfarbenen Randornamenten und mit dem ebenfalls goldfarbenen Schriftzug bedruckt: «Roman coins found on the summit of the Theodule Pass, Aug. 24, 1895. Presented by Edward Whymper, 1898». Vorgestanzt sind im Behälter 35 Löcher für die Theodulmünzen. Erhalten haben sich allerdings nur 21 davon (siehe Liste a) im Anhang).

Doch kehren wir nochmals zurück zur Fundgeschichte der Münzen vom Theodulpass! Es gibt dazu nämlich noch eine zweite, von den Aussagen der Josephine Pelissier unabhängige Quelle. Das ist ein Bericht im Morgenblatt der «Neuen Zürcher Zeitung». Dort war über die Münzen vom Theodul schon am Morgen des 23. August 1895 – und damit bereits einen Tag vor dem Funddatum, das Frau Pelissier genannt hatte – folgendes zu lesen: «Italienische Bergführer fanden auf dem Theodulpass in einer zerfallenen Hülle von Wolle, die wahrscheinlich eine Börse gewesen war, eine Anzahl von römischen Münzen mit dem Bilde des Kaisers Constantin». Diese Pressemeldung ist natürlich vor allem deshalb wichtig, weil sie das Funddatum berichtigt. Frau Pelissier hatte bei ihrer Befragung im Jahr 1896 offensichtlich nicht mehr den korrekten Fundtag in Erinnerung gehabt. Sie muss schon am 22. August 1895 – oder noch etwas früher – auf die Münzen gestossen sein. Aufhorchen lassen aber auch die angeblich gefundenen Wollreste. Man wüsste zu gern, ob das nur eine phantasievolle Ausschmückung des Berichts und ebenso falsch ist wie die Erwähnung der Bergführer als der Finder. Wie übrigens

14 Für diesen Hinweis möchte der Verfasser zugleich Herrn Jean-Paul Divo (Corzoneso), Frau Lic. phil. Marie-Alix Roesle (Zürich) und Herrn Dr. Markus Peter (Basel) danken. Herr Divo hat ihn dazu auch auf Tabellen zur Preis-, Lohn- und Mietzinsentwicklung in der Schweiz aufmerksam gemacht, die als Anhang zum folgenden Auktionskatalog der Firma Hess-Divo AG veröffentlicht wurden: Goldmünzen der Lateinischen Münzunion. Sammlung Klaus Baumberger, Auktion 284 der Hess-Divo AG (Zürich 2000). Danach (S. 45) betrug 1896 der Tageslohn eines gelernten Arbeiters in Zürich maximal 4.50 Franken; und der monatliche Mietzins für eine Dreizimmerwohnung (Neubau) belief sich dort auf bis zu 40 Franken. – Der Einsatz des historischen Internet-Geldwertumrechners Swistoval ergibt im Verhältnis zur Entwicklung der Lebenskosten für 50 Franken des Jahres 1895 einen heutigen Gegenwert von 624 Franken.

15 Zum Kauf vgl. WHYMPER, Discovery (Anm. 4), S. 128. – Geschenk und Leihgabe: nach mündlichen Mitteilungen des damaligen Zermatter Museumskustos Karl Lehner, 1977. Die Zahl der geschenkten Münzen und das Jahr ihrer Übergabe an die Familie Seiler wird durch den noch vorhandenen Münzbehälter und seine Beschriftung bezeugt; siehe zu beidem weiter unten.

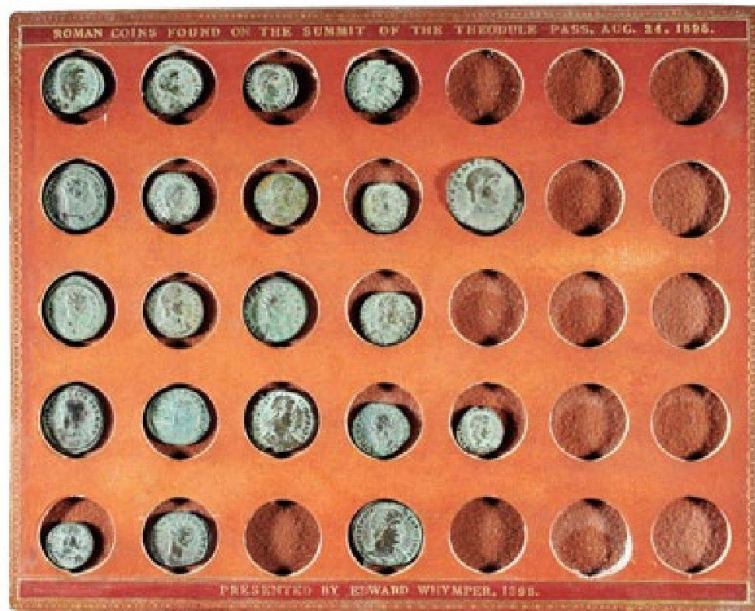


Abb. 6: Der Theodulfund von 1895 im originalen Behälter. Matterhorn-Museum Zermatt.

diese falsche Behauptung zustandekam, lässt sich zwar nicht mehr klären. Aber wollte vielleicht der Bruder der Frau Pelissier, der die Münzen im Tal verkaufte, die Identität der Finderin nicht preisgeben? Fürchtete er eine Diskussion um das Besitzrecht?

Die Meldung der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 23. August 1895 wurde auch im «Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde» kurz wiederholt; dort jedoch mit der Formulierung, die italienischen Bergführer seien auf den Fund «auf der Schweizer Seite des Col du St-Théodule» gestossen¹⁶. Der Zeitungsbericht, auf den sich der «Anzeiger» als Quelle berief, hatte freilich nichts enthalten, was zu dieser Behauptung Anlass geben konnte¹⁷.

Edward Whymper selbst dürfte den Zeitungsartikel und den Fundbericht im «Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde» nicht gekannt haben. Zurück in England, beeilte er sich, die von ihm gekauften Münzen dem Präsidenten der Londoner Numismatic Society, Sir John Evans (1823–1908), zur Bestimmung zu übergeben¹⁸; und er verfasste dann seinen Aufsatz über die Theodulfunde, in den er auch Evans' Bestimmungslisten aufnahm. Das Manuskript lag schon im März 1897 der Numismatic Society vor¹⁹. Sie hat es im Jahrgang 1897 des «Numismatic Chronicle» gedruckt.

Wie Whymper überhaupt ein peinlich genauer Mensch war, hat er auch in dieser Arbeit seine Recherchen zur Fundgeschichte vorbildhaft detailliert wiedergegeben. Die eigentliche Fundvorlage stammte freilich, wie erwähnt, von Sir John Evans. Sie gliederte sich in zwei Listen: nämlich erstens einen Katalog der Stücke, die Whymper der Finderin abgekauft hatte (siehe unten Anhang a) und b))²⁰; und zweitens eine Übersicht über die Zusammensetzung einer kleinen Sammlung von 25 weiteren römischen Münzen, die ebenfalls auf dem Theodul zum Vorschein gekommen seien und die ein «Mons. Joseph Seiler, of Brieg (Canton Valais)» in seinen Besitz gebracht habe (unten Anhang c))²¹. Whymper hatte diese Stücke (über deren heutigen Verbleib nichts bekannt ist) bei Joseph Seiler entlehnt und auch sie John Evans vorgelegt²².

Die Münzen aus der Sammlung Joseph Seiler

Über die Person des «Monsignore Joseph Seiler aus Brig» erfahren wir aus Whymper's Aufsatz zwar nichts Genaues. In einer anderen, etwa gleichzeitigen Arbeit hat Whymper aber ebenfalls einen «Mons. Joseph Seiler» erwähnt und hinzugefügt, er sei «one of the proprietors of the hotels of Zermatt»²³. Danach kann es sich nur um den Hotelier, Politiker und Antiquitätensammler Joseph Seiler (1858–1929) gehandelt haben, der in jenen Jahren Stadtpräsident von Brig war²⁴.

16 Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 7, 1892–1895, S. 474.

17 In der späteren Literatur wurde der Fund dann häufig als schweizerisch angesehen (so bei P. BASTIEN, *Le monnayage de Magnence* (350–353) [Wetteren

1964], S. 133; A. BLANCHET, *Les trésors de monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule* [Paris 1900], S. 48 und 300; H. A. CAHN, *Der Münzfund vom Pizokel bei Chur*, SNR 30, 1943, S. 110; J. P. CALLU, *Rôle et distribution des espèces de*

bronze de 348 à 392, in: C. E. KING, Hrsg., *Imperial Revenue. Expenditure and Monetary Policy in the Fourth Century A. D.*, *The Fifth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History*, *British Archaeological Reports*, *International Series 76* [Oxford

1980], S. 82; R. DEGEN, *Römische Villen und Einzelsiedlungen der Schweiz*, maschinschriftliche Dissertation [Basel 1957], Anm. 62, S. 179; G. FABRE/M. MAINJONET, *La trouvaille monétaire des Fontaines-Salées (Yonne)*, *Gallia* 23, 1965, S. 167; J. SCHWARTZ, *Trouvailles monétaires et invasions germaniques sous Magnence et Décence*, *Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire* [1], 1957, S. 39).

18 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 128 und 131. – Über John Evans vgl. A. MACGREGOR (Hrsg.), *Sir John Evans 1823–1908* (Oxford 2008). Speziell zu Evans und der römischen Numismatik dort C. KING, *Evans and the Roman Coinage*, S. 173 ff.

19 Siehe NC 3. F. 17, 1897, S. 11.

20 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 129 f.

21 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 131 ff. Vgl. WHYMPER, *Zermatt* (Anm. 3), S. 3.

22 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 131; WHYMPER, *ZERMATT* (Anm. 3), S. 3. – Für Hilfe bei Recherchen über den Verbleib der Münzen möchte der Verf. Herrn Arthur Huber (Brig), Herrn Dr. Gabriel Imboden (Hohtenn), Frau Dr. des. Marie-Claude Schöpfer Pfaffen (Brig) und Herrn Dr. Mark Andreas Seiler (Zürich) danken.

23 WHYMPER, *Society of Antiquaries* (Anm. 3), S. 252.

24 Über ihn G. ANTHAMATTEN, Hrsg., *Zermatt. Dorf und Kurort im Spiegel einer Familie* (o. O. 1982), S. 25 f., 69 und 71; www.obergommer.ch; www.seiler.ch; B. TRUFFER, *Historisches Lexikon der Schweiz*, Onlineausgabe, www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D30871.php.

Seine Bezeichnung als «Monsignore» ist freilich unzutreffend. Sie dürfte auf eine Verwechslung mit dem Stand des Zermatter Priesters Joseph Seiler (1817–1863) zurückgehen, den Whymper wohl ebenfalls gekannt hatte²⁵.

Auch über die Fundumstände der Seilerschen Stücke ist Whymper's Arbeit nichts zu entnehmen. Es heisst dort nur, dass sie «on the Théodule Pass» zutage gekommen und von Seiler erworben worden seien²⁶.

Ein weiterer Fund eines Münzkomplexes

Der Verfasser dieser Zeilen hatte lange vermutet, dass die Seilerschen Münzen aus einem Fund von rund zwanzig Bronze- und Silberstücken herrühren könnten, der bereits 1891 am Theodulpass geborgen worden war. An recht versteckter Stelle bekanntgegeben, ist dieser Fund, über den auch schon Whymper schweigt, in der numismatischen Fachliteratur völlig unbeachtet geblieben²⁷. Entdeckt hatte man ihn, als im Sommer 1891 die Theodulhütte renoviert und erweitert worden war²⁸.

Tatsächlich kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Münzen des Fundes von 1891 in den Besitz Joseph Seilers gelangten. Dass der Komplex aber zumindest nicht in seiner Masse mit den Seilerschen Stücken identisch ist, wurde klar, als die Literaturrecherche eine summarische Liste der 1891 entdeckten Münzen zutage förderte (siehe unten Anhang d)). Dabei decken sich nur wenige Prägeherren mit solchen des Seilerschen Komplexes.

Die summarische Liste, die in einer knappen Notiz einer italienischen Alpenvereinszeitschrift erschien, hatte eine bemerkenswerte und an den Fall des Theodulfundes von 1895 erinnernde Vorgeschichte²⁹. Es war hier der italienische Alpinist und Bergphotograph Vittorio Sella (1859–1943), der sich für die Münzen interessierte und 15 davon entlieh, von denen er 12 in Rom bestimmen liess (schienen ihm also die restlichen unbestimmbar?). Ähnlich, wie sich Whymper an Evans wandte, legte er diese 12 Stück, die ihm ihr Besitzer Matteo Fasani für eine Weile überlassen hatte, dem Archäologen Felice Barnabei (1842–1922) in Rom vor. Barnabei bestimmte sie; und Sella veröffentlichte die Fundliste, die sich aber nur auf die Angabe der Prägeherren beschränkt. Eine Suche danach, ob vielleicht in einer italienischen Fachzeitschrift dieser Jahre ein genauerer Katalog publiziert wurde, verlief leider ergebnislos.

Die Zusammensetzung der Theodulmünzen

Werfen wir nun einen genaueren Blick auf die Zusammensetzung der Theodulmünzen (vgl. die Kataloge im Schlussabschnitt dieser Arbeit)! Was zunächst die Seilerschen Funde betrifft (siehe den Katalogteil c)), stehen da eine keltische und eine republikanische Prägung 23 kaiserzeitlichen gegenüber. Davon gehören wieder ein Stück dem 1. Jahrhundert, vier Stück dem 2., sieben Stück dem 3. und sechs Stück dem 4. Jahrhundert an. Die verbleibenden fünf Münzen wurden von John Evans als «imitations and late Roman Coins» bezeichnet³⁰. Die frühesten der Seilerschen Exemplare waren, wie gesagt, eine keltische und eine republikanische; und die spätesten zwei Prägungen des ausgehenden 4. Jahrhunderts.

25 Über den Priester Joseph Seiler ANTHAMATTEN (Anm. 24), S. 20 und 65 f.; www.obergommer.ch.

26 WHYMPER, Discovery (Anm. 4), S. 131. Ähnlich auch Whymper, Zermatt (Anm. 3), S. 3; dort aber mit der Überlegung, dass die Münzen durch verschiedene Anlässe in den Boden gekommen sein könnten. Das klingt so, als handle es sich um wiederholte Funde von verschiedenen Stellen.

27 Erwähnungen des Fundes: Antiqua, Special-Zeitschrift für Prähistorische Archäologie und einschlägige Gebiete 9, 1891, S. 80 (offensichtlich allein auf der weiter unten zitierten Zeitungsmeldung fussend, mit der diese Fundnotiz wörtlich übereinstimmt); Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde 7, 1892–1895, S. 29 f.; F. VON DUHN, Die Benutzung der Alpenpässe im Altertum, Neue Heidelberger Jahrbücher 2, 1892, S. 73; Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 27, 1891, S. 404, Anm. 1; Neue Zürcher Zeitung vom 26. September 1891; Rivista mensile del Club Alpino Italiano 11, 1892, S. 101; M.-R. SAUTER, Préhistoire du Valais, Vallesia 5, 1950, S. 154.

28 Rivista mensile del Club Alpino Italiano 11, 1892, S. 101 (Fundbericht); vgl. auch ebd. S. 62 (Notiz über die Renovierung der Hütte); Jahrbuch des Schweizer Alpenclub 27, 1891, S. 404, Anm. 1.

29 Die Notiz war die in der Rivista mensile del Club Alpino Italiano 11, 1892, S. 101. Danach hier auch die Schilderung der Vorgeschichte.

30 Evans bei WHYMPER, Discovery (Anm. 4), S. 133.

Nicht so weit ist – soweit bekannt – die zeitliche Bandbreite der restlichen Theodulmünzen. So wissen wir von den Funden des Jahres 1891 (Katalogteil d)), dass dazu Exemplare der Kaiser Augustus bis Valentinian gehörten (aber welcher Valentinian ist hier gemeint?); dabei entfielen auf das 1. Jahrhundert ein Stück, auf das 2. fünf und auf das 3. und die Spätantike sieben. Eine weitere Prägung war nachantik; und für eine nicht genau bekannte, aber wohl kleinere Anzahl (der Fund soll ja nur um die 20 Münzen umfasst haben) fehlen alle Angaben.

Vollends erst mit Aurelian und Probus setzen die Stücke ein, die Whymper von Frau Pelissier erworben hatte (vgl. die Katalogteile a) und b)). Von diesen Kaisern lagen ursprünglich elf Münzen vor; erhalten sind aber nur noch sieben Stück. Darauf folgt im Fund eine zeitliche Lücke bis in die Jahre um 350. Möglicherweise täuscht hier aber auch – sozusagen – die Überlieferungsgeschichte des Theodulfundes: denn Whymper war ja 1895 eine zugehörige Münze gezeigt worden, die er für eine Prägung Konstantins des Grossen hielt. Immerhin wäre denkbar, dass unter den einzeln verkauften Stücken gerade solche des Konstantin I. gewesen wären; Konstantin I. war ja unter den im Fund vertretenen Kaisern gewiss der dem halbwegs gebildeten Publikum bekannteste.

Unter den Münzen der Jahre um 350 waren zwei des Magnentius und Decentius (Abb. 7) und 28 Eigen- und Fürprägungen (ausnahmslos Reitersturzvarianten) des Constantius II. Erhalten haben sich davon nur noch 12 Stück. Davon fallen übrigens vier wegen ihrer östlichen Prägestätten auf (drei aus Kyzikos und eine aus Konstantinopel; alle vier aus der Prägeperiode 351–354).

Die späteste Prägung des Fundes von 1895 gehörte wieder nicht mehr der Antike an, sondern war ein Silberstück von Konstanz aus dem 16. Jahrhundert, das Frau Pelissier angeblich auf der gleichen etwa 4 Quadratmeter grossen Grundfläche gefunden hatte wie die antiken Münzen.



Abb. 7: Rückseite einer Magnentiusmaiorina aus dem Theodulfund von 1895. Illustration Edward Whympers.

Die Deutung der Funde

Diese letzte Tatsache hat auch einige Autoren (angefangen mit Whymper selbst und bis hin zu David G. Wigg) dazu bewogen, den ganzen Theodulfund des Jahres 1895 für einen sekundären Fund zu halten³¹. Danach hätte also ein neuzeitlicher Alpenüberquerer ein halbes Hundert antiker Münzen besessen und auf der Passhöhe des Theodul hinterlassen. Der Verfasser möchte sich dem jedoch nicht anschliessen. Wenn auf einer Fläche von 4 Quadratmetern in einem womöglich abschüssigen Geröllgelände eines Berges, das unterhalb einer Felsklippe liegt und dem ständigen Einfluss von Schnee und Schmelzwasser ausgeliefert

31 So COOLIDGE (Anm. 6), S. 192 f.; B. OVERBECK, *Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit*, Teil 1 (München 1982), S. 183 f. und 212; M.-R. SAUTER, (Anm. 27), S. 54 und 154; WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 130; D. G. WIGG, *Münzurlaub in Nordgallien um die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.*, *Studien zu Fundmünzen der Antike 8* (Berlin 1991), S. 309. – COOLIDGE (Anm. 6), S. 192 f. hielt übrigens auch die Seilerschen Münzen für ein in nachrömischer Zeit in den Boden gelangtes Depot. Er war der irrigen Meinung, dass die von Evans als Imitationen bestimmten Stücke nicht römerzeitlich seien.

ist, neben einer Anzahl antiker Objekte auch ein neuzeitliches ans Licht kommt, so hat das nichts Erstaunliches und berechtigt noch nicht zu dem Schluss, die antiken Stücke seien sekundäre Funde. In einer ganz ähnlichen Situation sind bei archäologischen Untersuchungen am Grossglockner in den letzten Jahren grosse Mengen antiker Gegenstände, die klar zu einem dort befindlichen Höhenheiligtum gehörten, im Gipfelschutt gleich neben neuzeitlichen Relikten aufgetaucht³². Ebensovienig kann auch die Nachricht, dass bei der Renovierung der Theodulhütte 1891 neben um die zwanzig antiken Münzen eine nachantike zutagekam, als ein Hinweis auf einen sekundären Charakter des damaligen römischen Fundanteils gewertet werden. Über die genauere Fundlage der einzelnen Stücke ist in diesem Fall nichts bekannt.

Eine andere Deutung des Münzkomplexes Pelissier war in der bisherigen Literatur die, dass es sich um eine durch Kriegsereignisse motivierte Schatzverbergung handle³³. Herbert A. Cahn erwog sogar, ob die Münzen aus dem 3. und die aus dem 4. Jahrhundert zwei verschiedenen Depots angehören könnten³⁴. Tatsächlich ist ja die Struktur des Fundes auffällig: die Aurelianus- und Probusstücke (Prägestätten Siscia und Italien, teilweise Übereinstimmungen bzw. Ähnlichkeit im Typ) wirken homogen und könnten gut zu einem Schatz der Probuszeit passen; und ebenso nehmen sich die zwei Magnentiusmaiorinen und 28 Reitersturzvarianten, für sich betrachtet, wie ein Hort des mittleren 4. Jahrhunderts aus.

Der Verfasser möchte freilich auch der Schatzverbergungstheorie nicht folgen. Wer versteckt schliesslich seinen Geldbeutel im ewigen Schnee eines Dreitausenders? Er kann ja so gut wie sicher sein, dass Schneefall, Hangrutschung und Schmelzwasser das Versteck unkenntlich machen werden.

Ebensovienig scheint hier aber ein Schatz in Frage zu kommen, der – wie Friedrich von Duhn für den Fund von 1891 annahm – darauf zurückginge, «dass einmal ein antiker Bergsteiger hier seine kleine Barschaft oder sein Leben verloren hat»³⁵. Weder die Struktur des Münzkomplexes Pelissier noch die des Fundes von 1891 oder die der Stücke aus der Sammlung Joseph Seiler entspricht ja der eines normalen römischen Portemonnaieinhalts.

So bleibt wohl nur eine einzige Erklärungsmöglichkeit übrig. Es ist die, dass es sich bei allen drei Münzkomplexen vom Theodul (Komplex von 1891, von 1895 und ehemaliger Besitz Joseph Seiler) um Weihefunde handelt³⁶. Das Darbringen von Weihemünzen auf Berggipfeln war ja ein in den Alpen verbreitetes Phänomen; und es entspricht dem bei diesen Komplexen weithin üblichen Bild, dass die Fundmasse vom Theodul, insgesamt betrachtet, von der Republik bzw. der Latènezeit bis in die Jahre um 400 nach Christus durchläuft und im 3./4. Jahrhundert einen deutlichen Schwerpunkt bildet³⁷. Dabei mögen durchaus teilweise Einzelmünzen und teilweise Münzsäckchen geopfert worden sein. Opfer von Münzsäckchen

32 Freundliche Mitteilung des Salzburger Alt-Landesarchäologen Dr. Fritz Moosleitner, der die Untersuchungen am Grossglockner durchgeführt hat.

33 So Th. FISCHER, Spätzeit und Ende, in: W. CZYSZ/K. DIETZ/Th. FISCHER/H.-J. KELLNER, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995), S. 385 f. (mit der Formulierung: der Fund zeige, «welchen Weg die alamannischen Haufen im Alpenrheintal zu nehmen versuchten»); H.-J. KELLNER, Das Kastell Schaan und die Spätzeit der römischen Herrschaft, *Helvetica archaeologica* 9, 1978, S. 195 (dort die Bemerkung: der Fund deute an, «wie weit der Feind in die Alpen vordringen konnte»); SCHWARTZ (Anm. 17), S. 39. – Vgl. auch Anm. 34.

34 CAHN (Anm. 17), S. 110.

35 VON DUHN, (Anm. 27), S. 73. – So erwogen auch von REY, Matterhorn (Anm. 6), S. 22.

36 Ohne eingehende Begründung vertrat diese Deutung schon A. LÜTHI, Zermatt und die Hochalpenpässe, *Blätter aus der Walliser Geschichte* 17/1, 1978, S. 24; und unbegründet auch Ph. CURDY/C. LEUZINGER-PICCARD/U. LEUZINGER, Ein Felsabri auf 2600 m ü. M. am Fusse des Matterhorns – Jäger, Händler und Hirten im Hochgebirge, *Archä-*

ologie der Schweiz 21, 1998, S. 70; O. PACCOLAT, Die Vispertäler und das Gebiet um Zermatt, in: Vallis Poenina – Das Wallis in römischer Zeit ([Ausstellungskatalog] Sitten 1998), S. 202; RÖTHLISBERGER (Anm. 9), S. 130. – Dabei soll nicht ausgeschlossen werden, dass sich

unter die Weihemünzen auch einzelne Verluststücke gemischt haben können.

37 Vgl. etwa G. DEMBSKI, Die Fundmünzen vom Mallnitzer Tauern – norische und tauriskische Obole, *NZ* 108/109, 2001, S. 33 ff.; D. FEIL, Münzopfer am Piller Sattel, in: *Kult der Vorzeit*

in den Alpen, Teil 2 (Bozen 2002), S. 1117 ff.; F. E. KOENIG, Der Julierpass in römischer Zeit, *JbSGU* 62, 1979, S. 85 mit Anm. 140; F. MOOSLEITNER, Ein keltisch-römisches Passheiligtum am Glocknerweg, in: *Kult der Vorzeit in den Alpen*, Teil 2 (Bozen 2002), S. 679 f. und 686.

oder Passüberquerungen durch ganze Personengruppen (Militär?) können zu den Frequenzzunahmen der Zeit des Probus und des Constantius II. geführt haben; und zum Depot eines Geldbeutels würde der erwähnte mögliche Fund von Wollresten passen.

Gestützt wird diese Deutung aber auch durch die Tatsache, dass die Funde von 1891 und 1895 nicht eigentlich am Passübergang selbst, sondern im Bereich eines Felsriegels neben der Passhöhe zutage kamen. Mit diesem Umstand müssen wir uns nun etwas genauer auseinandersetzen.

Die Lage des Heiligtums

Fassen wir zunächst zusammen, so lässt sich sagen: Wir verdanken es vor allem Edward Whymper, dem Erstbesteiger des Matterhorns, dass wir einen der höchstgelegenen Weiheopferplätze des ganzen Alpenraumes kennengelernt haben. Er lag in über 3000 m Seehöhe am Pass über den Theodul. Die Tatsache, dass einige der Münzen auf dem rund 3320 m hohen Felsriegel über dem Pass zutage kamen, andere aber unmittelbar am Fuss dieses Felsens, macht es wahrscheinlich, dass der Weiheplatz selbst auf der Felshöhe, in der Umgebung der heutigen Hütte, zu suchen ist. Wie geeignet dieser Ort dafür war, wird aus einer Beschreibung deutlich, die Horace-Bénédict de Saussure Ende des 18. Jahrhunderts gegeben hat. Er schrieb³⁸: «Ce site est très beau dans son genre. Tout le haut du col, balayé par les vents, est dégagé de neiges pendant la belle saison ... On jouit de là d'une très belle vue de montagnes»³⁹.

Während etwa der Grosse St. Bernhard, der im Gegensatz zum Gletscherpass Theodul ein fahrbarer und sehr wichtiger Alpenübergang war, einen wirklichen Tempel besessen hat, wird man sich das Aussehen dieses Weiheplatzes auf der Passhöhe des Theodul wohl nur sehr bescheiden vorstellen dürfen⁴⁰. Wahrscheinlich stand hier, auf dem Felsen oberhalb des damaligen wie auch des heutigen Gletscherrandes, nur ein einfaches, aus Holz und aus lockeren Steinen konstruiertes Kultmal⁴¹. Wenn einmal Winter und Berg ein solches Kultmal unter sich begruben und seine Spuren verwischten, dann hat man es ersetzt, und das hat wohl niemanden gestört. Der Gott hatte ja nur an sich genommen, was ihm ohnehin gehörte.

38 H.-B. DE SAUSSURE, *Voyages dans les Alpes*, 2. Aufl. (Paris/Genf 1852), S. 350.

39 Wobei ja die Antike bekanntlich (jedenfalls nach den literarischen Aussagen) die Berge nicht als solche geliebt, sondern als Wohnsitze von Göttern gescheut und geachtet und auch ihren Anblick aus der Ferne geschätzt hat (vgl.

etwa G. E. THURY, *Die Wurzeln unserer Umweltkrise und die griechisch-römische Antike* [Salzburg 1995], S. 37, 45 und 78 f.). – Eine sehr ähnliche Beschreibung des Felsriegels zitiert übrigens COOLIDGE (Anm. 6), S. 204 aus dem 17. Jahrhundert.

40 Dies gegen PACCOLAT (Anm. 36), S. 202, der auch hier einen

Tempel erwägt.

41 Zum Tempel auf dem Grossen St. Bernhard G. WALSER, *Der Jupiter-Tempel auf dem Grossen St. Bernhard*, in: Ders., *Studien zur Alpengeschichte in antiker Zeit*, *Historia-Einzelschriften* 86 (Stuttgart 1994), S. 101 ff. (wobei dort S. 101 der irriige Satz steht: der Grosse St. Bernhard sei mit 2472 m «der höchste

römische Alpenübergang»). – «Einfaches Kultmal»: vgl. die Überlegungen zum Aussehen solcher hochalpinen Kultstätten bei MOOSLEITNER (Anm. 37), S. 680 ff. und 686. – Übrigens stand auf dem gleichen Felsriegel auch in der frühen Neuzeit eine Holzstatue des Hl. Theodul; s. z. B. COOLIDGE (Anm. 6), S. 204.

Kataloganhang: Fundmünzen vom Theodul

a) Münzen des Fundes von 1895 im Besitz des Matterhorn-Museums Zermatt⁴²

Katalogaufbau: Laufende Nummer / Nominal / Rs / Mzstz (zur Wiedergabe vgl. z. B. TNRB 1, S. 12) / Mzst / Zitat / Datierung (nach den Bestimmungswerken oder nach Aufbau bzw. MIR)

Aurelianus

1. An; CONCORDIA MILITVM; Kaiser und Concordia; – //T Stern; Sis; RIC 59/244 (Panzerbüste l.); 273.
21 mm, 2.68 g; 12. Rand geringfügig ausgebrochen.
Zuweisung von RIC 59 zu Rom: MIR.
2. An; CONCORDIA MILITVM; Kaiser und Concordia; – //Stern T; Sis; RIC 216 (4 F); 272–273.
25 mm, 3.23 g; 6.

Probus

3. An; VICTORIA AVG; Victoria l.; – //R Blitz ζ; Rom; RIC 215 (7 F); 281.
23 mm, 4.31 g; 6.
4. An; CONCORD MILIT; Kaiser und Concordia; – //PXXT; Tic; RIC 332 (2 F); 276–278.
24 mm, 3.60 g; 12. Rand geringfügig ausgebrochen.
5. An; FELIC-ITA-S SEC; Felicitas l.; – //SXXT; Tic; RIC 360 (3 F); 276–278.
23 mm, 4.44 g; 12. Schrötlingssriss.
6. An; CONS-ERVAT AVG; Sol l.; – B//XXI; Sis; RIC 671 var. (2 F); 280.
23 mm, 3.16 g; 12.
7. An; PAX AVG; Pax l.; – P//XXI; Sis; RIC 706 (3 F); 280.
23 mm, 3.50 g; 6. Rand geringfügig ausgebrochen. «Var»: im Rs-Bild Sol nicht mit Kugel, sondern mit Peitsche.

Magnentius

8. Mai; VICTORIA AVG-LIB ROMANOR; Kaiser r., Barbar; A//R.F.T; Rom; RIC 179; 350.
26 mm, 5.60 g; 6.

Magnentius für Decentius (Abb. 7)

9. Mai; SALVS DD NN AVG ET CAES; Christogramm zwischen A und Ω; – //SAR; Arl; RIC 191; 351–353.
28 mm, 7.03 g; 6.

Constantius II.

10. Mai; FEL TEMP RE-PARATIO; Reitersturz; Γ – //SMKA; Kyz; RIC 93A; 351–354.
25 mm, 3.36 g; 12. Rand geringfügig ausgebrochen.
11. Mai; FEL TEMP RE-PARATIO; Reitersturz; – //SMKS; Kyz; RIC 98; 351–354.
21 mm, 4.42 g; 12.
12. Mai; FEL TEMP RE-PARATIO; Reitersturz; – //SMKA; Kyz; RIC 100; 351–354.
21 mm, 3.98 g; 6.
13. Mai; FEL TEMP R-E[P]ARATIO; Reitersturz; B . – //CONSB; Con; RIC 112; 351–355.
20 mm, 4.03 g; 6. Rand geringfügig ausgebrochen.
14. Mai; FEL [T]EMP RE-PARATIO; Reitersturz; Γ – //RP; Rom; RIC 264; 352–355.
22 mm, 4.07 g; 6. Schrötling oval.
15. Cen; FEL TEMP R-[EPAR]ATIO; Reitersturz; M//PCON; Arl; RIC 269 var.; 355–360.
17 mm, 2.74 g; 12. Flau und ungleichmässig stark ausgeprägt. «Var»: Beizeichen nicht im linken Feld, sondern in Feldmitte.
16. Cen; FEL T[E]MP-REPARATIO; Reitersturz; – //R Kranz B; Rom; RIC 309; 355–361.
18 mm, 2.30 g; 12. Rand geringfügig ausgebrochen.

⁴² Die Gelegenheit, die Münzen zu sehen und zu bestimmen, hat dem Verf. im Jahr 1977 der damalige Zermatter Museumskurator Karl Lehner (1894–1978) gegeben. Die Ermittlung der Gewichte, die der Verf. damals nicht feststellen konnte, hat dankenswerterweise Herr Lic. phil. José Diaz Tabernero (Bern) übernommen. Eine mit Photographien aller Stücke versehene Version dieses Katalogs wird in einer in Vorbereitung befindlichen Monographie der Reihe Cahiers du Musée d'histoire du Valais erscheinen. – Unzutreffend ist die Bemerkung in K. LEHNERS hübschem Büchlein: Kleine Zermatter Chronik, 7. Aufl. (Zermatt 1990), S. 9, dass unter den Theodulmünzen im Museum Stücke des Galba und des Hadrian vertreten seien.

Constantius II. für Constantius Gallus

17. Mai; FEL TEMP RE-[PARATIO]; Reitersturz; Γ -//[R]Kranz S; Rom; RIC 258; 352-355.
19 mm, 4.45 g; 12. Rand geringfügig ausgebrochen.
18. Mai; [F]EL TEMP RE-PARATIO; Reitersturz; Γ -//[-]; Rom; RIC 261/265; 352-355.
22 mm, 3.48 g; 12.
19. Mai; FEL TEMP RE-PARATIO; Reitersturz; S -//[RS]; Rom; RIC 268; 352-355.
19 mm, 4.44 g; 12. Rand geringfügig ausgebrochen.
20. Mai; FEL TEMP RE-PARATIO; Reitersturz; LXXII Kranz//[A]QP; Aqu; RIC 198; 352-355.
19 mm, 3.74 g; 6.
21. Cen; FEL TEMP []; Reitersturz; II -//[AQS]; Aqu; RIC 209; 352-355.
17 mm, 2.71 g; 6. Rand geringfügig ausgebrochen.

b) Verschollene Münzen des Fundes von 1895 (nach Whymper und J. Evans' Katalog⁴³)

Aurelianus

1. «CONCORDIA MILITVM», gleicher Typ und gleiches Münzstättenzeichen wie Liste a) 2. Coh. 61.
An, Sis, RIC 216, 272-273.

Probus

2. «CONCORDIA MILIT. In exergue, XXIQ. Probus and Concord joining hands». Coh. 161.
An, Sis, RIC 666, 278-279.
3. «FIDES MILITVM ... Fidelitas holding two standards». - -//[R] Stern C. Coh. 252.
An, - -//[R] Stern Epsilon, Rom, RIC 170, 278.
4. «MARTI PACIF ... Mars marching to r.» - -//[R] Kranz S? Coh. 350.
An, - -//[R]QS, Rom, RIC 177, 280.

Constantinus I. (?)

5. Dieses Stück, das Whymper nur kurz zu sehen bekam, war nach seiner Meinung «a coin of Constantine».

Constantius II.

- 6.-17. «FEL.TEMP.REPARATIO. Soldier attacking fallen horseman. Several varieties and different mints» (nicht genauer).

Constantius II. für Constantius Gallus

- 18.-21. «FEL.TEMP.REPARATIO. Soldier and fallen horseman. Various» (nicht genauer).

Unbestimmt

22. «Uncertain, PROVIDENT?»

23.-32. *Unbekannte Stücke*

Nachrömisch

33. «A small silver coin», «a coin of Constance of the seventeenth century» (so bestimmt von H. A. Grueber).

c) Verschollene Münzen aus der Sammlung Joseph Seilers (nach J. Evans' Katalog⁴⁴)

Keltisch

1. «Imitation of a coin of Massilia.
Obv. - Head of Diana.
Rev. - Boar-like lion
AR»

Republik

2. «Quadrans.
Obv. - Head of Hercules
Rev. - Prow of ship above griffin»
Rom, RRC 182/5, 169-158 v. Chr.

43 Stück 1-4 und 6-22 in J. Evans Katalog bei WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 129 f. Stück 5 und 23-32 erwähnt von WHYMPER ebd. S. 128; Stück 33 ebd. S. 128 und 130.

44 WHYMPER, *Discovery* (Anm. 4), S. 131 ff.

Nerva

3. «*Rev.* – LIBERTAS PVBLICA. S.C. Coh. 119? AE 2»
As, Rom, RIC 100?, 97.

Antoninus Pius für Faustina I.

4. «*Rev.* – AETERNITAS. S.C. Coh. 34 AE 2»
As/Dp, Rom; Fehlbestimmung für Coh. 38
(Coh. 34 ist D). RIC 1163(a), 141–161.

Marcus Aurelius

5. «*Rev.* – FIDES EXERCITVVM IMP. VIII.
COS III. P. P. S. C. Coh. 202 AE 2»
As, Rom, RIC 1238, 178–179.

Marcus Aurelius für Faustina II.

6. «*Rev.* – FECVND. AVGVSTAE. S. C. Coh.
97 AE 2»
As, Rom, RIC 1636, 161–176.

Septimius Severus

7. «*Rev.* – ADVENTVI AVG. FELICISSIMO.
S.C. Coh. 8. Rare AE 1»
S, Rom, RIC 718, 196.

Maximinus Thrax

8. «*Rev.* – FIDES MILITVM. S.C. Coh. 14
AE 1» S, Rom, RIC 43/78, 235–238.

Gallienus

9. «*Rev.* – LIBERTAS AVG. XI. Coh. 596
AE 3»
An, – XI// –, Rom, RIC 233; 264–266.
10. «– Illegible AE 3»
An, nicht näher bestimmt.

Victorinus

11. «*Rev.* – VIRTVS AVG. Coh. 131? AE 3»
An, Trier?, Schulzki 23?, 270–271.

*Quintillus/**Aurelianus für Divus Claudius II.*

12. «*Rev.* – CONSECRATIO. Coh. 52? AE 3»
An, Mzst (wenn regulär) unbek., 270–271.

Diocletianus

13. «*Rev.* – IOVI CONSERVAT. PXXIT. Coh.
193 AE 3»
An, – //PXXIT, Tic, RIC 226 var. (Mzstz
nicht im RIC), 292.

14. «*Rev.* – VOT. XX. S. Coh. 541. AE 3»
Br 3, Tic, RIC 38a, 299.

Constantinus I.

15. «*Rev.* – VOT. XX. MVLT. XXX. Coh. 740
var.? AE 3»
Fol, nicht erkanntes Mzstz?, The, RIC 32
var.? (Vs-Typ 1d [G5 I]), 318–319.

*Constantinus I. für Constantinopolis /
für Urbs Roma*

16. «CONSTANTINOPOLIS. Barbarous. TR P.
AE 3»
Fol, Imitation.Vgl. RIC Trier 523/589, 330–
331 oder 335–337.

17. «URBS ROMA. *Rev.* – Wolf and twins». –
–/R Kranz Q. «AE 3»
Fol, Rom, RIC 354/386, 333–336.

Valens

18. «*Rev.* – GLORIA ROMANORVM. TES. Coh.
11 AE 3»
Cen, ? ? //TES, The, RIC 16(b)/26(b)/31,
364–378.

Valentinianus II.

19. «*Rev.* – SALVS REIPVBLICAE». Beiz.:
Christogramm. «Coh. 30? AE 4»
Hcen, Mzst Aqu/Rom/The/Con/Kyz/Nio/
Ant/Ale, 383–392.

Theodosius I. (?)

20. «*Rev. – VICTORIA AVGG. R.T. Barbarous AE 4*»
Heen, Imitation. Vgl. RIC Rom 56(c) (?), 383–388.

«*Imitations and late Roman coins*»

21.–25. «*AE 3 & 4*»

d) Prägeherren der verschollenen Münzen des Fundes von 1891 (nach den Bestimmungen F. Barnabeis und nach der Neuen Zürcher Zeitung⁴⁵)

1. «*Augustus*» (nur laut Zeitungsbericht. Könnte auch ein missverständlicher Kaisertitel sein)

2. *Traianus*

3. *Hadrianus*

4. *Antoninus Pius*

5. *Marcus Aurelius*

6. *Marcus Aurelius und Lucius Verus für Lucilla*

7. *Geta*

8. *Claudius Gothicus*

9. «*Diocletianus*» (nur laut Zeitungsbericht)

10. *Constantius (welcher?)*

11. *Constans*

12.–13. *Valentinianus (welcher?)*

14. «*medioevale milanese*»

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: The Illustrated London News vom 28.5.1881.

Abb. 2: Reproduktion einer anonymen Aquatinta bei Wikimedia Commons.

Abb. 3: Library of Congress Washington, Prints and Photographs Division, LC-DIG-ppmsc-07897.

Abb. 4: Whymper, Zermatt (Anm. 3), S. 155.

Abb. 5: Wikimedia Commons.

Abb. 6: Aufnahme: Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern.

Abb. 7: Whymper, Zermatt (Anm. 3), S. 4.

Lic. Dr. des. Dr. h. c. Günther E. Thüry
Weilerbergstrasse 38
D-71111 Waldenbuch
Guenther.E.Thuery@web.de

⁴⁵ Die Bestimmungen Barnabeis in: *Rivista mensile del Club Alpino Italiano* 11, 1892, S. 101. Der Zeitungsbericht in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 26. September 1891.